

SWR2 Leben

## **Mein Leben, mein Tod – Michael Richters**

### **Entscheidung**

Von Michael Bertsch

Sendung vom: 30.01.2024, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Michael Bertsch

Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

### **O-Ton 1, Theater: „Wir müssen über das Sterben sprechen“ (verschiedene Stimmen)**

„Ich lege Ihnen einen venösen Zugang mit Kochsalzlösung.“

„Jetzt schließe ich das Barbiturat an und das Narkosemittel Thiopental.“

„Sie können sich jederzeit dagegen entscheiden.“

„Wenn Sie das Ventil öffnen, spüren Sie ein kühles Gefühl im Arm, nach kurzer Zeit werden Sie einschlafen.“

„Das Betäubungsmittel wird Ihren Puls und Ihre Atmung verlangsamen,“

„bis schließlich Ihr Herz aufhört zu schlagen.“

„Von diesem Prozess bekommen Sie nichts mit.“

„Wenn Sie immer noch sterben möchten,“

„dann öffnen Sie jetzt das Ventil.“

#### **Autor:**

Göttingen, Anfang November. Das Deutsche Theater zeigt, wie die letzten Minuten eines Menschen aussehen können, der sich für den assistierten Suizid entschieden hat. Eigentlich wollte ich mir die Inszenierung „Wir müssen über das Sterben sprechen“ gemeinsam mit Michael Richter ansehen, doch dann haben er und seine Frau abgesagt: Corona. Aber er kennt das Stück, er hat es schon zwei Mal gesehen, weil es um sein Thema geht: Sterbehilfe. Michael Richter sitzt im Rollstuhl und kann sich immer weniger bewegen. Nur der Kopf funktioniert wie eh und je – und der sagt ihm: Ich will so nicht enden.

#### **O-Ton 2, Richter:**

„Das entspricht nicht meinem Lebensgedanken von Eigenständigkeit, eigenverantwortlich, freiem Willen, hierfür brauch ich ne Exit-Strategie oder nen Exit-Plan, und der hat sich halt im Endeffekt dann dadurch ergeben, dass es eine wie auch immer geartete Möglichkeit im Zweifelsfall über die Schweiz gibt zu sagen, ok ich geh den nächsten Schritt oder den letzten Schritt, dass ich den Freitod wähle anstatt eines langen Leidens, weil für mich wäre das Leiden, wenn ich nur noch im Bett liege und eigentlich mich nicht mehr bewegen kann.“

#### **Kurzer musikalischer oder Atmo-Trenner**

#### **Autor:**

Ende Februar 2023: Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben – kurz DGHS -, hat zu einer Pressekonferenz in Berlin eingeladen. Es geht um die Zukunft der Sterbehilfe in Deutschland. Auf einem großen Bildschirm ist das Foto eines fröhlich lachenden Paares um die 70 zu sehen. Darunter steht in großen Buchstaben: „SELBSTBESTIMMT leben, SELBSTBESTIMMT sterben.“ Davor sitzt Robert Roßbruch, der Präsident der DGHS.

#### **O-Ton 3, Roßbruch:**

„Die Nachfrage der Menschen nach einem Notausgang ist einfach da. Vielen hilft bereits das Wissen, dass sie auf einen solchen Ausweg in Form einer organisierten Freitodbegleitung zurückgreifen können.“

**Autor:**

Er verweist im Gespräch mit den anwesenden Journalisten immer wieder auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Zitat: „Die Selbstbestimmung über das eigene Lebensende gehört zum „ureigensten Bereich der Personalität“ des Menschen, in dem er frei ist, seine Maßstäbe zu wählen und nach ihnen zu entscheiden.“

Mit diesen Worten hat das Gericht im Februar 2020 das Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe gekippt. Wobei „geschäftsmäßig“ nichts mit Geld zu tun hat, sondern schlicht „organisierte Sterbehilfe“ bedeutet. Doch die Politik tut sich nach wie vor schwer damit, diese zuzulassen. Sie will vor allem die schützen, deren Suizid eine Verzweiflungstat ist: die „Lebensmüden“ sozusagen. Aber unsere Mitglieder sind nicht lebensmüde, betont Roßbruch:

**O-Ton 4, Roßbruch:**

„Wir haben bewusst den Begriff „Lebenssatttheit“ gewählt, um uns abzugrenzen von dem Begriff „lebensmüde“, weil dieser Begriff „lebensmüde“ so pathologisiert wird und so einen suizidalen Charakter hat, und den wollen wir ausdrücklich ausschließen. Deswegen sprechen wir auch nicht von Suizid, weil auch dieser Begriff pathologisiert wird und psychiatrisiert wird, sondern wir sprechen ganz bewusst von Freitod.“

**Autor:**

Nur: Ist der Freitod wirklich so frei – oder besteht nicht doch die Gefahr, dass Alte und Kranke von Gesellschaft oder Familie dazu gedrängt werden, sich das Leben zu nehmen, weil sie für andere nur noch eine Last sind? Ganz im Gegenteil, so Roßbruch:

**O-Ton 5, Roßbruch:**

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass gerade im Familienbereich der Druck genau umgekehrt ist, dass die Familienangehörigen nicht loslassen können, dass die das nicht respektieren, nicht verstehen können, dass ein Familienangehöriger gehen will. Also dieser Druck, weiterzuleben, das ist eigentlich die Praxis.“

**Autor:**

Gedanken, die mir nachgehen. Ich kenne einige Menschen, die mehr Angst vor einem schrittweisen Abgleiten in ein Siechtum haben als vor dem Tod – auch meine Mutter. Und dass sich in Umfragen eine Mehrheit der Deutschen regelmäßig für die Möglichkeit der Sterbehilfe ausspricht, wundert mich nicht. Mein Zivildienst in einem Pflegeheim liegt viele Jahre zurück, aber die Erinnerungen an die Trostlosigkeit in den Zimmern und auf den Fluren sitzen tief.

Trotzdem ist es ein großer Schritt von einem allgemeinen „so will ich nicht leben“ zu einem konkreten „ich will mein Leben beenden“. Ich frage bei der Pressesprecherin der DGHS nach einem Kontakt zu einem ihrer Mitglieder und sitze zwei Wochen später, Anfang März, bei Michael Richter in Göttingen im Wohnzimmer.

Die Atmosphäre ist entspannt. Seine Frau, Birgit Wallbaum, hat Kuchen gebacken, und meine Angst, ich könnte unangemessene Fragen stellen, erweist sich als unbegründet, weil Michael Richter offen von sich und seiner Krankheit erzählt. Erste Anzeichen traten im Winter 2005 auf, da war er Anfang 40: ein verschwommenes Sehen auf einem Auge. Dann war es ein Kribbeln in den Beinen, und schließlich die Diagnose: MS, Multiple Sklerose.

**O-Ton 6, Richter:**

„Die erste Diagnose, die hat mich nicht weiter geschockt, weil ich schlussendlich gesagt hab, in zehn Jahren haben die was dagegen, aber die zehn Jahre sind nun bei weitem rum, und die haben immer noch nichts dagegen. Dann kam irgendwann ein Moment eigentlich, wo ich, ich hab ja auch gesagt, ich nehme den Kampf auf, so den Kampf gegen die Krankheit, lass mich davon nicht beeindrucken, ich leb mein Leben trotzdem weiter, so wie ich das will, und es geht nach meinem Willen. Und irgendwann ging das aber so ein bisschen über, aus dem Kampf wurde so ein bisschen Krampf. Das war irgendwie so 2014, in dem Dreh.“

**Autor:**

Irgendwann war alles ein Krampf: Beim Laufen ging ihm die Puste aus, bald konnte er sich nicht mehr auf dem Fahrrad halten und musste es gegen ein Elektromobil tauschen. Seine Arbeit als Maschinenbauer im Außendienst hatte er da schon an den Nagel gehängt. Die Zukunftsaussichten wurden immer düsterer.

**O-Ton 7, Richter:**

„Also ich will nicht langfristig nachher im Bett liegen und mich überhaupt nicht mehr bewegen können, dieser Punkt ist so ungefähr 2017 aufgetaucht. Das war damals für mich das Gefühl, ich bin hier mit 100 gegen die Wand gefahren und habe keine Chance, irgendwie an der Stelle weiterzukommen.“

**Autor:**

Birgit Wallbaum hört bei all dem aufmerksam zu. Sie ist Krankenpflegerin von Beruf und kennt sich in der Medizin aus. Aber vor allem kennt sie ihren Mann.

**O-Ton 8, Wallbaum:**

„2017 habe ich es ganz krass empfunden, wo er auch so sagte, das ist so voll vor die Wand gefahren, wo ich auch das Gefühl hab, ich komm mit keinen Ideen irgendwie mehr ran oder sowas. Du hast alles weggeschmissen, deine ganzen Sachen haben wir sortiert irgendwie, als wenn er Ordnung schaffen will in seinem ... . Und ich wollte das nicht, weil ich dachte, da will er auf irgendwas hinaus, was ich nicht will.“

**Autor:**

Es ist der Gedanke an Freitod. Für Michael Richter nimmt er immer stärker Gestalt an – nicht als Konjunktiv, über den man philosophieren kann, sondern als konkrete Option, wenn er es in seinem Körper, der ihm Schritt für Schritt den Dienst versagt, nicht mehr aushält. Mit allen Konsequenzen, die das auch für sein nächstes Umfeld hat.

**O-Ton 9, Richter:**

„Da war auch irgendwann mal der Punkt, da hab ich hier gesessen und hab gedacht, hm, kannst du deine Frau und deinen Bruder alleine lassen, oder habe ich denen gegenüber eine gewisse Verpflichtung, da zu bleiben? Und hab mir aber dann gesagt: Nein, denen gegenüber bist du an der Stelle nicht verpflichtet, weil, mein Wille zählt stärker, weil ich verletze sie nicht in ihrer Freiheit, und ich möchte meine eigene Freiheit an der Stelle haben, obwohl mir bewusst ist, es tut eventuell weh.“

**Autor:**

2021 tritt er der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben bei, ein Jahr später stellt er einen Antrag auf Freitodbegleitung. Im Dezember 22 ist deswegen eine Juristin der DGHS bei ihnen und spricht mit dem Ehepaar darüber, ob Michael Richter die Entscheidung wirklich frei getroffen hat. Es war ein gutes Gespräch, sagen beide, denn obwohl es seine Entscheidung ist - darauf legt Michael Richter großen Wert -, ist Birgit Wallbaum in seine Gedanken und Planungen fest einbezogen.

**O-Ton 10, Wallbaum:**

„Das macht ja auch diese ganze Zeit, diese ganze Dynamik irgendwie miteinander, auch dieser Austausch irgendwie, dass man dann halt doch in gewisser Hinsicht das auch annehmen kann und ich sagen kann, ja, ich möchte es nicht, aber ich möchte auch nicht, dass er meinetwegen halt sagt, ich bleib jetzt hier und vollkommen dicht macht irgendwie, wie ich es 2017 erlebt habe, wo du so dicht gemacht hast, dann habe ich dich tausendmal lieber so wie du jetzt bist (er lacht).“

**Atmo Zug Türe öffnen, Bahnhoftsansage****Autor:**

Zwei Monate später bin ich wieder in Göttingen. Wieder holt mich Birgit Wallbaum am Bahnhof ab und wieder hat sie Kuchen gebacken. Im Gespräch zu dritt kommen wir auch auf die Frage, was sie machen wird, wenn er seinen Plan in die Tat umsetzt.

**O-Ton 11, Wallbaum + Richter:**

**Wallbaum:** „Also im Kopf ist er ja da, ich denke, da wird er ständig mit mir reden.“

**Richter:** „Wahrscheinlich wirst du später auch besser auf mich hören als jetzt (lacht).“

**Wallbaum:** „Weil wir uns sehr gut kennen, ich weiß einfach, was er sagen würde.“

**Richter:** „Ja, genau (lacht)“

**Wallbaum:** „Aber, was ich dann machen würde. Für mich sind immer die Überlegungen, was ich dann machen würde. Okay, dann geh ich den Jakobsweg pilgern oder ich fahr um die Nordsee drei Monate lang oder solche Sachen, einfach raus in die Natur und mich bewegen, und du kommst wahrscheinlich mit, gedanklich.“

**Richter:** „Gedanklich bin ich mit und eventuell pass ich von oben auf oder so.“

**Wallbaum:** „Genau“

**Richter:** „Oder treib dich an: (lacht) von wegen mit dem Elektrofahrrad, nix da!“

**Wallbaum:** „Na, schau mer mal!“

**Richter:** „Ich weiß auch, dass sie es manchmal ein bisschen schwer hat, vielleicht mit meiner Konsequenz oder mit meiner Sturheit vielleicht - oder Meinungsstabilität ist vielleicht das bessere Wort.“

**Wallbaum:** (lacht)

**Richter:** „Lachen muss sie jetzt, weil ich hab nen T-Shirt, ich bin nicht stur, sondern meinungsstabil. Ich weiß, dass sie da mitunter ein Problem hat, aber gleichzeitig, genau so hat sie mich ja kennengelernt“

**Wallbaum:** „Kennen und lieben.“

**Richter:** „Ja genau.“

**Autor:**

Humor, das wird mir immer deutlicher, spielt in der Beziehung zwischen den beiden eine wichtige Rolle.

**O-Ton 12, Richter + Wallbaum:**

**Richter:** „(lacht) Das ist genau der Punkt, wo wir uns am besten treffen. Wir sind vom Grundsatz her ...“

**Wallbaum:** „... vollkommen verschieden ...“

**Richter:** „... völlig unterschiedlich, aber nicht im Humor, auf gar keinen Fall. So einen gewissen schwarzen Humor, so eine bevorzugte auch Satire, vielleicht in der Richtung, ein bisschen Comedy, da treffen wir uns.“

**Autor:**

Humor ist für Michael Richter auch deswegen so wichtig, weil er für Lebensqualität steht. Der 60-Jährige kann das Fortschreiten seiner Erkrankung zwar nicht aufhalten, aber er kann ihm etwas entgegensetzen, sagt Birgit Wallbaum - und wählt dafür das Bild einer Waage:

**O-Ton 12, Wallbaum + Richter:**

**Wallbaum:** „Er hat ne Waage, und auf dem einen ist immer dieser Krampf, und auf der anderen Seite sind immer diese Kleinigkeiten, diese netten Dinge halt irgendwie. Ob das nun die Sonne scheint oder ein gutes Gespräch oder die Physiotherapie, ein schönes Theaterstück und sowas, das wiegt das immer so ein bisschen aus. Irgendwann wird wahrscheinlich das mit dem Krampf wirklich sozusagen die Überhand nehmen, und da wird wahrscheinlich dieser Gedanke immer konkreter werden. So stell ich mir das so ein bisschen vor, also der Krampf ist nie weg, aber es gibt einfach Dinge, die überwiegen dann halt einfach ein bisschen mehr.“

**Richter:** „Genau, also so kann man es beschreiben. Da wär ich jetzt nicht drauf gekommen mit der Waage, aber passt irgendwie.“

**O-Ton 13, Theater „Wir müssen über das Sterben sprechen“ (verschiedene Stimmen):**

„Worüber sprechen wir hier überhaupt?“

„Na ja, Suizid mit seinen spitzen Zischlauten, das klingt so wahnsinnig hinterhältig, ein Verbrechen verübt im Geheimen, verübt an sich selbst. Jemand der Suizid begeht, hat gelitten, hatte Probleme, war schwach.“

„Nicht so wie der tragische Held, der entschlossen in den Freitod geht ...“

**Autor (auf O-Ton 13)**

Zurück im Deutschen Theater in Göttingen. Auf der Bühne wird „Wir müssen über das Sterben sprechen“ aufgeführt.

**O-Ton 13 hoch:**

„Was ist mit Selbstmord?“

„Das ist Mord!“

„An sich selbst!“

„Total übergeschnappt. Also intuitiv wissen wir, das ist schlecht.“

„Und das Wort „Selbst“ macht es auch nicht besser.“

„Jedes Wort bringt seinen eigenen Klang mit in die Debatte und füllt den Diskussionsraum mit Emotionen. Ich meine, reden wir von Freitodbegleitung oder Selbstmordhilfe?“

**Autor:**

Regisseur Wenzel Winzer will die Zuschauer mit seinem Stück nicht für oder gegen die Sterbehilfe einnehmen.

**O-Ton 14, Winzer:**

„Es geht mehr darum, über diese Vielfalt von Stimmen und auch die Vielfalt von Geschichten, die erzählt werden, den Leuten zu denken zu geben. Also vielleicht, wenn jemand für sich selber sagt, ich hab ne ganz klare Meinung zu dem Thema, wenn ich ein bisschen an dieser Meinung rüttel mit dem Abend, hab ich schon mehr erreicht, als ich eigentlich will.“

**O-Ton 15, Theater „Wir müssen über das Sterben sprechen“ (verschiedene Stimmen):**

„Gott, existierst du? Sag mir, was ich tun soll und ich mach's. Egal was.“

„Falls es dich wirklich gibt, kümmer dich um meine Freunde und Familie. Okay?“

„Ich kann noch nicht sterben, ich muss noch ...“

„Alle sterben.“

„Aber nicht jetzt!“

„Wozu soll ich denn noch kämpfen?“

„Es wird nicht mehr besser.“

„Nur noch Schmerzen und Tabletten.“

„Vegetieren.“

„Leiden.“

„Ich will mich nicht nach und nach verlieren. Ich will sterben.“

**Autor:**

Wenzel Winzer hat im Vorfeld des Stückes mit Menschen gesprochen, die schwer krank sind oder über Sterbehilfe nachdenken. Auch mit Michael Richter und Birgit Wallbaum. Zunächst allein, dann gab es ein gemeinsames Treffen mit den Schauspielern. Es war eine beeindruckende Begegnung, sagt er.

**O-Ton 16, Winzer:**

„Ich finde, man merkt, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema ihnen auch eine gewisse Leichtigkeit und Kraft gibt, dass auch diese schlimme Nachricht, dass man eine Krankheit hat, die einen das Leben kosten wird und das wahrscheinlich zeitnah, oder die Mobilität stark einschränken wird, dass das natürlich eine Scheißsituation ist, die sich niemand wünscht, aber dass man auch damit einen Weg finden kann, einen Umgang finden kann, und den Umgang vor allem über Kommunikation auch finden kann.“

**O-Ton 17, Theater „Wir müssen über das Sterben sprechen“ (eine Stimme):**

„In dieser Phase war mein erster Impuls Selbstmord, aber ich wollte diesem Gefühl nicht aus dem Affekt heraus nachgehen. ...“

**Autor (auf Atmo O-Ton 17):**

An einer Stelle ist das Gespräch mit Michael Richter auch direkt in das Stück eingeflossen.

**O-Ton 17 hoch:**

„Seit diesem ersten Impuls ist jetzt ein Jahr vergangen und ich habe meinen Sterbewunsch ausführlich überlegt. Ich habe keine Angst vor dem Tod, aber ich will nicht langsam und qualvoll sterben. Mein Wunsch wäre es, das nötige Mittel ständig bei mir tragen zu können und dann am Ende eines guten Tages zu sterben.“

**O-Ton 18, Winzer:**

„Es ist ein Satz, den er gesagt hat, den ich sehr schön fand und der mir sehr hängengeblieben ist, und das ist die Aussage, dass, er hat es uns so erzählt, das ist zwar in Deutschland nicht möglich, aber für ihn persönlich die beste Lösung wär, wenn er das Medikament für den Freitod bei sich tragen könnte, um dann, an einem schönen Tag, wenn alles gut war, er am Ende eines schönen Tages sagen zu können, heute war gut, das Medikament nehmen und damit selbstbestimmt, zufrieden, am Ende eines schönen Tages sich das Leben zu nehmen.“

**O-Ton 19, Richter:**

„Worum geht's denn bei mir? Ich will leben, und das Leben macht Spaß, auch jetzt. Nicht mehr ganz so oft, nicht mehr ganz so häufig, aber macht Spaß, und ja, sterben will ich nicht. Ich will die Abkürzung. Mehr will ich nicht. Man könnte sogar sagen, ich bin feige, weil ich nämlich genau dem ausweiche, dem Sterben.“

**Autor:**

Ist es feige? Man könnte auch sagen mutig, wirft Birgit Wallbaum ein.

**O-Ton 20, Richter:**

„Die Kernaussage ist wahrscheinlich weder mutig noch feige noch kneifen noch nicht-kneifen, es ist selbstbestimmt. Punkt. Das ist der Hauptknackpunkt: Es ist selbstbestimmt, es ist mein freier Wille, und darum geht's.“

**Autor:**

Während Michael Richter sein Anliegen auf der Bühne des Deutschen Theaters wiederfindet, lässt sich das für die Politik nicht sagen. Als der Bundestag Anfang Juli über die Sterbehilfe debattiert, steht nicht das Recht auf selbstbestimmtes Sterben im Vordergrund, sondern die Suizidprävention. Besonders deutlich wird das in den Worten des SPD-Politikers Lars Castellucci.

**O-Ton 21, Castellucci im Bundestag:**

„Niemand in diesem Land soll sich überflüssig fühlen, niemand in diesem Land soll sich gedrängt fühlen in einen assistierten Suizid hinein, weil andere Hilfe nicht erreichbar ist. Bin ich im Alter oder in Krankheit gut versorgt, kann ich mir das alles noch leisten? Das sind doch Fragen, die hinter Suizidgedanken stecken, und auf diese Fragen müssen wir sozial- und gesundheitspolitische Antworten geben, und nicht einfach einen Wegweiser zum assistierten Suizid aufstellen.“



**O-Ton 22, Richter:**

„Das hat so eine Art, ich schreib dir vor, wie weit du deinen eigenen Willen umsetzen darfst. Das hat so ein bisschen so was, so die bestimmende Obrigkeit, die schlussendlich mich meiner Freiheit beraubt, und das ist für mich nicht akzeptabel an der Stelle.“

**Atmo Physiotherapie:**

**Alina + Yvonne:** „Einatmen, Spannung, wo ist die Spannung?“

**Richter:** „Atmen, Spannung, was ihr nicht immer alles wollt, man, man, man.“

**Alina:** „Viel gleichzeitig. Ja, gut, und noch mal nach vorne, komm ...“

**Autor auf Atmo:**

Ende November, wieder in Göttingen. Corona ist überstanden, ich begleite Michael Richter zur Physiotherapie in die Uniklinik. Die Übungen sollen den Muskelabbau im Oberkörper verlangsamen, damit er möglichst lange noch aufrecht sitzen kann. Aber mindestens so wichtig ist ihm etwas anderes:

**O-Ton 23, Richter:**

„Ich geh in erster Linie hin, weil nen Piep voll schnacken mit denen, weil das junge Leute sind und weil die schnell sind, und die wissen mich zu nehmen auch. Wir machen unseren Spaß irgendwie in den Gesprächen, und wenn ich frech bin zu denen, die sind genauso schnell frech zu mir in Anführungszeichen sozusagen, ist aber alles immer ne Sache trotzdem des gegenseitigen Respekts und so, und das ist halt, was ich mag.“

**O-Ton 24, Physiotherapie**

**Alina:** „Anstrengend, oder wie?“

**Richter:** „Ja, strengt schon an, aber klappt gut heute.“

**Alina:** „Ja, stimmt.“

**Richter:** „Ich hab ein bisschen was vom letzten Mal oder vorletzten Mal dazugelernt. Ich weiß ein bisschen mehr, was ihr wollt als wie vorher.“

**Yvonne:** Haben wir vorher Kauderwelsch gesprochen, oder was?

**Richter:** Hab ich doch gar nicht gesagt, dass es an euch liegt. (lachen beide). Liegt ja vielleicht an mir, vielleicht bin ich schon so alt und so deppert?

**Alina:** „Aber ich find's normal, dass man's beim ersten Mal nicht ganz versteht.“

**Richter:** „Das war jetzt n Scherz mit dem alt und deppert. Du hättest sagen müssen: du bist doch noch ein junger Kerl und deppert bist du erst recht nicht, dann hättest du bei mir gepunktet. Aber so ...“

**Alina:** „Ach so!“

**Richter:** „So schafft ihr keine Pluspunkte.“

**Yvonne:** „Na gut, damit kann ich leben“

**Alina:** „Aber ich dachte, genau deswegen magst du uns so!“

**Richter:** „Ja, genau, (lacht), okay wieder erwischt. ...“

**Autor: (auf Atmo Physio)**

Nach 45 Minuten wird Michael Richter wieder in den Rollstuhl umgesetzt und am Oberkörper festgeschnallt, damit er nicht nach vorne fällt.

**Atmo Physio hoch:**

**Richter:** „Ich bedanke mich, es war wieder ...“

**Yvonne:** „ein Fest.“

**Richter:** „Na, ja, Fest ist ...“

**Yvonne:** „Jetzt sag nichts Falsches! ...“

**Autor (auf Atmo Physio)**

Er ist ein besonderer Patient, sagen Yvonne und Alina. Die beiden angehenden Physiotherapeutinnen schätzen seine lockere Art - aber auch die Offenheit, mit der er über seine Freitodpläne spricht.

**O-Ton 25, Yvonne + Alina:**

**Yvonne:** „Ich kann seine Entscheidung vollkommen verstehen, und ich glaube, mir würde es nicht anders gehen in seiner Situation, wenn es irgendwann so weit ist, dass gar nichts mehr geht.“

**Alina:** „Ich finde, es löst auch so ein bisschen Frust aus, dass diese Entscheidung, die man treffen will, einem in Deutschland so schwer gemacht wird, also dass dieses Selbstbestimmungsrecht auf ne Entscheidung „ich möchte jetzt gehen“ oder „ich möchte jetzt sterben“ einem halt so schwer gemacht wird.“

**Autor: (auf Atmo Rollstuhl durch Uni-Klinik)**

Nach der Physiotherapie gehen wir gemeinsam mit Birgit Wallbaum im Theater-Bistro essen, einem der Lieblingsorte der beiden. Dann bringt uns eine Freundin nach Hause, Birgit Wallbaum kann nicht fahren, sie ist vom Fahrrad gefallen ist und hat sich den Arm gebrochen. Seitdem kommen jeden Tag Freunde vorbei, um bei all den Handgriffen zu helfen, die sie sonst übernimmt.

Gut acht Monate sind seit meinem ersten Besuch vergangen. Ich greife das Bild der Waage von Birgit Wallbaum auf: Hat sich das Gleichgewicht zwischen Krampf und Lebensfreude verschoben?

**O-Ton 26, Richter:**

„Also es hat sich definitiv ins Schlechtere verschoben, weil ich merke, dass wenn ich die Maus vom Rechner bedienen will oder die Fernbedienung oder auch beim Umsetzen ins Bett oder raus aus dem Bett, dass einfach die aktive Beweglichkeit der Arme zunehmend eingeschränkt wird, und das bereitet mir so langsam auch schon ein Problem. Also das Brötchen und das Brot und so, das ist noch ein bisschen schwerer geworden, wo ich aufpassen muss, dass es nicht runterfällt, und das ist halt auch der Punkt, wo ich dann irgendwann weiß, es geht nicht mehr so richtig.“

**Autor:**

Die Freitodbegleitung kostet 4000 Euro. Michael Richter hat das Geld kürzlich überwiesen. Davon werden neben Medikament und Reisekosten der Arzt und die Juristin – oder umgekehrt: die Ärztin und der Jurist - bezahlt, die die Umsetzung durchführen und dokumentieren. Nach dem Vollzug wird die Polizei informiert, da es sich nicht um einen natürlichen Tod handelt. Das ist die technische Seite. Die Entscheidung ist etwas anderes. Das Ob ist für Michael Richter geklärt, das Wann ist noch offen. Im März konnte er sich kaum vorstellen, dass er den Winter noch erleben will. Jetzt ist das anders. Vor seinem Geburtstag im April will er nicht gehen.

**O-Ton 27, Wallbaum:**

„Dass er das dann geäußert hat mit seinem Geburtstag im April, da war ich irgendwie erleichtert, da hab ich auch noch nicht weiter, was kommt danach irgendwie, da hab ich noch gar nicht drüber nachgedacht, doch ein bisschen, weil ich gedacht hab, ach, dann kommt ja eigentlich wieder der Sommer, vielleicht doch noch ein bisschen vom Sommer, weil dann wird's wieder hell, dann wird's grün draußen und das mag er irgendwie, mal gucken, was dann kommt.“

**Autor:**

Birgit Wallbaum hat beschlossen, die Entscheidung ihres Mannes mitzutragen, auch weil sie spürt, dass die Option Freitod ihm ein wichtiges Stück Selbstbestimmung zurückgegeben hat. Und trotzdem ist es manchmal nicht leicht für sie, wenn sie daran denkt, dass er irgendwann ernst macht.

**O-Ton 28, Wallbaum (zum Teil mit Emotionen kämpfend)**

„Wenn ich so drüber rede, dann kommt das auch so hoch, ich glaube, so im Alltag verdränge ich das einfach für mich. Dass es irgendwann so sein wird, ja, aber das ist jetzt nicht sozusagen Gegenstand für mich, jetzt zählt das heute. Wenn ich darauf angesprochen werde, gehen meine Gedanken natürlich in diesen Moment halt sozusagen rein, wo ich so denke: Was passiert dann mit mir, das weiß ich noch nicht.“

**Autor:**

Bevor ich mich verabschiede, bin ich noch eine Weile mit Michael Richter allein. Ich bin von der Klarheit seiner Haltung, über sein Lebensende selbst bestimmen zu wollen, beeindruckt. Zugleich habe ich erlebt, wie gut Michael und Birgit – wir sind inzwischen per du – aufeinander ein- und abgestimmt sind. Er wird seinen Beschluss irgendwann in die Tat umsetzen, davon bin ich überzeugt, aber noch lebt er. Und ihr Respekt für seine Selbstbestimmung trägt dazu bei.

**O-Ton 29, Richter:**

„Das zögert meine Entscheidung, den Weg zu gehen, sicherlich hinaus. Das würde ich wahrscheinlich Birgit gegenüber so nie zugeben, aber irgendwo sie ist mit Sicherheit Teil dessen, warum ich das möglichst weit rausschiebe.“